

Der zwanzigtägige Kampf
meines Detachements in der

Schlacht von Mukden

von

Generalleutenant von Rennenkampf

kommandierender General des III. russischen Armeekorps in Wilna

Mit Genehmigung des Verfassers übersetzt und mit
einer Einleitung und Ergänzung versehen von

Frhr. v. Tettau

Oberstleutenant a D.

während des russisch-japanischen Krieges kommandiert zur russischen Armee

ESM & S

Mit zwei vom Übersetzer nach der russischen Generalstabskarte neu aufgestellten Skizzen in Steindruck,
einer Kriegsgliederung und dem Porträt des Verfassers

Berlin 1909
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68 - 71

Schreiben des Verfassers an den Herausgeber.

Hochgeehrter Herr Baron!

Ich habe mich über ihren Brief aufrichtig gefreut, wofür der Beweis, daß ich ihn in demselben Augenblick auch schon beantwortete.

Ich freue mich, daß sie auf mein Buch aufmerksam geworden sind und es übersetzen wollen. Es ist mein Tagebuch mit einigen Ergänzungen. Ich habe es meinen Soldaten gewidmet, denn meine stete Überzeugung ist es, daß an dem unglücklichen Ausgang des Krieges der gemeine Soldat am wenigsten schuld trägt.

Zum Zeichen meiner tiefsten Achtung vor Ihrer Armee und vor Ihnen selbst erlaube ich mir, Ihnen ein Exemplar meines Buches und meines Porträts zu übersenden...

In bester Hochachtung

P. v. Rennenkampff

Wilna, den 18./31. Oktober 1908.

Einleitung des Herausgebers.

Es ist das erstemal, daß einer der Führer des russischen Heeres im Kriege gegen Japan es unternimmt, auf Grund seines Tagebuchs und amtlichen Aktenmaterials mit einer Schilderung seiner und seiner Truppen Tätigkeit vor die Öffentlichkeit zu treten. Aber auch kein anderer der russischen Generale vermag dieses mit so gutem Gewissen zu tun wie General v. Rennenkampff. Aus dem Zusammenbruch des russischen Kriegsruhms leuchtete sein Name hell hervor.

Allerdings hat auch General v. Rennenkampff es nicht vermocht, das Kriegsglück zu wenden, einen Erfolg zu erringen; doch das kann man ihm nicht als Schuld beimessen - das war der Fluch des Systems der ganzen russischen Kriegsführung, besonders der oberen Heeresleitung, deren vornehmster Grundsatz es war - nur nichts wagen, dem Gegner die Vorhand überlassen! - Hierdurch wurden auch energische, tatkräftige Führer in ihrer Entschlußkraft gelähmt und zur Passivität verurteilt.

Aber überall, wohin auch General v. Rennenkampff gestellt wurde, hat er bewiesen, daß er und seine Truppen von dem steten Willen beseelt waren - zu siegen oder zu sterben! - Standhaft haben sie ihren Posten behauptet, bis höhere Befehle sie zur Aufgabe zwangen.

Viel Größeres hätte unzweifelhaft General v. Rennenkampff leisten können, wenn er an den Platz gestellt worden wäre, der ihm als dem hervorragenden russischen Reiterführer

gebührt. Im Jahre 1900, beim Boxeraufstand, mit seinen Kosaken der Schrecken der Chinesen, die ihn den „Tiger“ nannten, hätte man erwarten sollen, daß er nun an die Spitze der Kavallerie treten würde. Aber, wenn auch auf dem Papier Kommandeur der aus Regimentern zweiten Aufgebots bestehenden Transbaikal-Kosaken-Division, hat er tatsächlich während des ganzen Krieges niemals diese Division unter seinem Kommando vereinigt. Zu Beginn des Krieges führte er nur zwei seiner Regimenter, links vom Ostdetachment des Grafen Keller, im Gebirge und vermochte, mit seinen Reitern in dem unwegsamen Gelände an die Gebirgsstraße gefesselt, keine sonderlichen Tätigkeiten zu entfalten. Bei einer Erkundung verwundet, konnte er an der Schlacht von Liaoyan nicht teilnehmen.

Nach dem Rückzuge der Armee auf Mukden bot sich auf ihrem rechten Flügel in der weiten Ebene für einen energischen Reiterführer ein reiches Feld der Tätigkeit. Aber nicht hierher wurde General v. Rennenkampf gestellt; man betraute ihn auf dem entgegengesetzten Flügel mit der Führung eines hauptsächlich aus Infanterie bestehenden selbständigen Detachements, das die Aufgabe hatte, die Flanke der Armee zu decken. Hier auf dem linken Flügel der Armee, inmitten des unwegsamen Gebirges, verblieb der kühne Reiterführer mit seinem Detachement, das schließlich zu einem Armeekorps verstärkt wurde, bis zum Schluß des Krieges, während in der Ebene auf dem rechten Flügel die russische Kavallerie unter unfähigen Führern in völliger Untätigkeit verharrte.

Nur kurze Zeit war es General v. Rennenkampf vergönnt, dort, Anfang Februar 1905, an der Spitze des Kavalleriekorps zu stehen, nachdem General Mischtschenko nach dem kläglich verlaufenen „raid“ auf Yingkou in der Schlacht von Sandepu verwundet worden war. Diese Reitermasse in der Schlacht zu führen, war ihm jedoch leider nicht beschieden. Sobald sich die Japaner dem linken russischen Flügel gegenüber zu regen begannen, schickte General Kuropatkin, der ein Zurückdrängen dieses Flügels und damit den Verlust seiner Rückzugsstraße auf Tielin befürchtete, sofort den General v. Rennenkampf, dessen Standhaftigkeit und Energie er fest vertraute, wieder zu seinem Detachement zurück.

Ohne jegliche Schönfärberei und ohne Phrase - nur durch Wiedergabe der Tatsachen, der erhaltenen Befehle und Meldungen - schildert General v. Rennenkampf den dreiwöchigen hartnäckigen Kampf seines Detachements. Reliefartig tritt dieser aus der Darstellung hervor; man fühlt sich mitten hinein versetzt in den Stab des Befehlshabers. Meldungen kommen, Befehle gehen, man lernt all die Reibungen und Störungen kennen, die sich in dem großen Befehls-mechanismus ergeben - man empfindet mit alle Erwartungen und Hoffnungen, alle Zweifel und Enttäuschungen.

Den „unscheinbaren Helden“ seines Detachements, d. h. dem einfachen Soldaten, dem bescheidenen Frontoffizier, nicht seinen höheren Unterführern widmet General v. Rennenkampf sein Buch. Und wahrlich, die Kämpfe des Detachements Rennenkampf beweisen von neuem, daß der russische Soldat an Selbstverleugnung, Treue und Aufopferung überall da als leuchtendes Beispiel hingestellt werden kann, wo er sich in der Hand energischer und zielbewußter Führer befindet.

Aber an dieser Energie und diesem Zielbewußtsein fehlte es dem weitaus größten Teil der russischen Generale. Auch die Schilderung der Kämpfe bei Matsiundan bietet ein trauriges Bild von der Unentschlossenheit und der Unfähigkeit der höheren Unterführer, die mit den elementarsten Grundsätzen der Kriegsführung nicht vertraut sind. nirgends ein tatkräftiges, schnelles Handeln, das allein den Sieg verleihen kann - überall nur ein ängstliches Abwarten und Umsichschauen - eine Überschätzung des Gegners, dem man es überläßt, das Gesetz zu geben, ein Verharren in passiver Abwehr, in der man es schon als großen Erfolg ansieht, wenn man den Angriff des todesmutigen Gegners abzuschlagen vermag. Niemals auch nur ein Versuch oder ein Gedanke, dem Gegner die Vorhand zu entreißen und selbst zur Offensive überzugehen. Niederschmetternd sind die Anklagen,

die General v. Rennenkampf gegen einige seiner Unterführer, die sich augenblicklich in hohen Kommandostellen der Armee befinden, erhebt!

Aber nicht allein der Unterführer, fast noch vielmehr die oberen Heeresleiter, die Generale Kuropatkin und Linewitsch, zeigen sich in dem Verlauf der Kämpfe, in der Wiedergabe der von ihnen erlassenen Befehle in ihrer völligen Rat- und Hilflosigkeit. Kein einziger zur Entscheidung drängender Gedanke kommt in ihren Befehlen zum Ausdruck, nur ein ängstliches Blicken nach den Flanken, ein zielloses Hin- und Herzerren der Reserven, um sie passiv zu schützen, ein Einmischen bis in die Einzelheiten in den Befehlsbereich ihrer Unterführer und dadurch ein Lähmen ihrer Entschlußkraft, ein Wirrwarr von Befehlen und Gegenbefehlen - kurzum, ein trauriges Bild!

Wenn somit die Schilderung der Kämpfe des Detachements Rennenkampf von neuem den Beweis liefert, daß die russischen Niederlagen einzig und allein der mangelhaften Vorbildung und der Unfähigkeit des größten Teils der russischen Führer zuzuschreiben sind, so bietet sie doch auch in positiven Sinne eine Fülle der Belehrungen.

Das Beispiel des Generals v. Rennenkampf zeigt, wie auch unter den ungünstigsten Verhältnissen ein tätiger Gebrauch der Truppen ihren Geist belebt, vorausgesetzt, daß sie Vertrauen auf den Erfolg ihrer Mühen haben. der Verlauf der Kämpfe beweist aber zugleich, daß auch die beste Truppe unter dem energischen Führer in passiver Abwehr nicht den Sieg zu erringen vermag. Das ist nur möglich, wie es die Japaner bewiesen haben, durch aktive Verwendung der Truppen, durch Gewinnen der Vorhand, durch kühnes, rücksichtsloses Wagen!

Coburg, November 1908.

Frhr. v. Tettau.

Anmerkung: Ich habe die Übersetzung des Rennenkampfschen Buches mit zahlreichen Anmerkungen versehen, die einmal dazu dienen sollen, die vielen Lücken des russischen Originals zu ergänzen und die Schilderung klar verständlich zu machen; zu diesem Zwecke habe ich auch eine Kriegsgliederung und an Stelle der ganz unzulänglichen Skizzen der russischen Ausgabe zwei neue Skizzen auf Grund der russischen Generalstabskarte aufgestellt und hinzugefügt.

Ferner aber soll ein Teil der Erläuterungen diejenigen, die aus dem Studium der Kriegsgeschichte Belehrung schöpfen wollen, - besonders den jungen Offizier, - zu der Frage anregen: „Was hätte unterlassen werden, was hätte geschehen müssen, um den Sieg zu erringen?“ - Denn nicht nur aus den Erfolgen großer Feldherren, fast mehr noch aus den Niederlagen erfolgloser Führer kann man Belehrung ziehen. Nur ist es erforderlich, daß man ihre Handlungen unter die kritische Sonde nimmt und sich bei jeder fehlerhaften Handlung, bei jeder Unterlassung fragt: „Wie würden wir das gemacht haben?“ - Zur Anregung und Beantwortung dieser Fragen soll ein Teil der Anmerkungen einen Fingerzeig geben.

v. T.

Kurze Darstellung der Kriegslage zu Beginn der Schlacht von Mukden.

Nach der mißglückten Offensive am Schaho im Oktober 1904 hatte sich die russische Armee wieder auf Mukden zurückgezogen und nördlich des Schaho-Flusses eine befestigte Stellung eingenommen, die von Tschantan am Hunho-Fluß, auf dem rechten Flügel, bis Tsinhotschönn, im Gebirge, auf dem linken Flügel, sich ausdehnte. (Siehe Übersichtsskizze auf Skizze 1.)

Neue Verstärkungen waren aus Europa herangezogen worden; an Stelle der einen waren drei Armeen unter gemeinsamem Oberbefehl des Generals Kuropatkin gebildet worden. Auf dem rechten Flügel die II. Armee unter Gen. D. Inf. Grippenberg, in der Mitte die III. Armee unter Gen. D. Kav. Baron Kaulbars, auf dem linken Flügel im Gebirge die I. Armee, dieser unterstellt, befand sich bei Tsinhotschönn eine gemischte Infanterie-Division unter Gen. Lt. Rennenkampf - das sogenannte Tsinhotschönn-Detachement.

Unbeweglich standen sich die Armeen monatelang am Schaho gegenüber, Tag für Tag ihre Stellungen aus Feld- und Festungsgeschützen gegenseitig beschießend. Auf dem linken Flügel, im Gebirge, waren stärkere feindliche Kräfte zunächst nicht zu spüren.

Port Arthur fiel zu Beginn des Jahres 1905. Nunmehr galt es für die Russen, wollten sie überhaupt noch an eine Offensive denken, schnell und tatkräftig die Zeit auszunützen, ehe die III. Japanische Armee Nogi von Port Arthur eintreffen konnte.

Der Entschluß zur Offensive wurde auch schließlich nach langem Zögern gefaßt, aber Ende Januar nur mit dem rechten Flügel, der Armee Grippenberg, so schwächlich und allen Grundsätzen der Strategie ins Gesicht schlagend durchgeführt, daß der Angriff in der berücksichtigten Schlacht bei Sandepu völlig scheiterte.

General Grippenberg, dem Oberbefehlshaber alle Schuld aufbürdend, gab ein Beispiel der Indisziplin und verließ den Kriegsschauplatz; Gen. D. Kav. Baron Kaulbars wurde zum Befehlshaber der II. Armee, die wieder ihre alten Stellungen zwischen Hunho und Schaho eingenommen hatte, ernannt.

Tätigen Anteil an der Schlacht bei Sandepu hatte das I. Sibirische Korps unter General Kuropatkin von der I. Armee, zu deren Verbände es eigentlich gehörte, nach dem der rechte Flügel zur II. Armee herübergezogen hatte; dieses Korps trat nach der Schlacht von Sandepu, in der es 7000 Mann verloren hatte, zusammen mit einer Brigade der 6. Ostsibirischen Schützen-Division, die ebenfalls von der I. Armee nach dem rechten Flügel gezogen wurde, in die Reserve der II. Armee (siehe Übersichtsskizze Skizze 1). Sein kommandierender General wurde, weil er zu große Initiative bewiesen hatte, seines Kommandos enthoben.

Nach der Verwundung des Generals Mischtschenko in der Schlacht von Sandepu war die russische Kavallerie führerlos; da eine geeignete Persönlichkeit zur Übernahme des Kommandos nicht verfügbar war, wurde General v. Rennenkampf bei seinem Detachement in Tsinhotschönn durch General Alexejew abgelöst und an die Spitze der Kavallerie gestellt, die sich von der rechten Flanke der II. Armee, westlich des Hinho, befand. - Hiermit war General v. Rennenkampf endlich an den Platz gelangt, der ihm von Anfang an gebührt hätte.

Eine neue Offensive der II. Armee auf Sandepu wurde geplant; schon waren alle Vorbereitungen getroffen, alle Befehle erteilt. Inzwischen hatten die Japaner Zeit gewonnen und ihre III. Armee von Port Arthur her hinter ihren linken Flügel herangezogen, um mit ihr, am Liaoho entlang, die russische rechte Flanke zu umgehen. Auf russischer Seite aber

ahnte man von dieser Absicht nichts und glaubte nicht den hierüber eingehenden Nachrichten und Meldungen. Gleichzeitig hatten die Japaner eine V. Armee aus 2 Reserve-Divisionen und der zu Port Arthur gehörigen 11. Infanterie-Division gebildet und sie gegen den linken russischen Flügel in Marsch gesetzt.

Am 25. Februar sollte der erneute Angriff der II. Armee auf Sandepu stattfinden. - Damit beginnt das Tagebuch des Generals v. Rennenkampf.

Der Übersetzer.

Dem Andenken der unscheinbaren, einfachen
Helden meines Detachements gewidmet.

General P. v. Rennenkampf.

Vorwort des Verfassers.

In den Tagen schwerer Gedanken und Zweifel, voller Mißhelligkeiten und Schmutz des Lebens, gedenke ich des einfachen russischen Soldaten, des bescheidenen Armeeeoffiziers, wie ich sie bei den Kämpfen um Matsiundan gesehen habe. Hell erhebt sich vor meinen Augen das Bild, wie diese unmerklichen Helden ohne Murren und Vorwurf untergingen, wie die Kompagnien und Regimenter dahinschmolzen, wie die Blüte der Armee stillschweigend in die Arme des Todes sank.

Und mit dem Gefühl brennender Liebe zu diesen Männern lebt von neuem in der Seele die Hoffnung auf, wiederaufersteht der Glaube, daß bald für unsere Armee die Zeit schwerer Prüfungen und Mißerfolge vorüber sein, daß von neuem, wie in früheren Zeiten, der kühne Kriegsruf ertönen, geheimnisvoll und stolz die väterländlichen Fahnen rauschen, breit und mächtig der doppelköpfige Aar seine Schwingen recken wird, und daß wir dann mit Freuden und Zuversicht im Namen Gottes und des Zaren auf das Kampffeld eilen.

Bei dem Gedanken an diesen Augenblick wünscht man von neuem leidenschaftlich, zu leben, seine Kräfte für den kommenden hellen Tag zu bewahren und teilzunehmen an dieser Auferstehung unseres Ruhmes von den Toten.

Und wenn mein bescheidenes Tagebuch der Ereignisse bei Matsiundan die gleichen Gefühle in der Seele des Lesers erweckt, so werde ich glücklich sein.

Paul v. Rennenkampf.

S. 34 Der 28. Februar.

Zum Befehlshaber des gesamten Detachements am Tunsyholin-Paß wurde General Ljubawin von mir bestimmt, ¹⁾ der den Befehl erhielt, zur Empfangnahme von Anweisungen sich im Detachements-Stabsquartier persönlich einzufinden.

Mit Tagesanbruch es 28. Februar hatte auf der ganzen Front der Avantgarde ²⁾ heftiges Feuergefecht begonnen.

Gegen 9 Uhr vormittags ging der Feind mit starken Kräften gegen den rechten Abschnitt der Avantgarde zum Angriff vor, hielt jedoch unserem Feuer nicht stand und machte kehrt. Unmittelbar darauf griffen die Japaner die Kljutschewaja-Höhe und den Sattel westlich davon an, wurden indes ebenfalls durch unser Feuer zurückgetrieben. Nach diesen beiden unter beträchtlichen Verlusten mißglückten Sturmversuchen ging der Feind zurück, begann jedoch, mit seiner Artillerie die Kljutschewaja-Höhe unter heftiges Kreuzfeuer zu nehmen.

Ohne dieses Feuer zu unterbrechen, führten die Japaner gegen 10 Uhr vormittags mit bedeutend überlegenen Kräften einen Angriff gegen den linken Abschnitt der Avantgardeinstellung aus, der auf der Höhe südlich des zum Humandianlin-Paß führenden Tales entlang; das Bataillon des Regiments Tschernojarst, das diesen Abschnitt besetzt hielt, wurde in seiner linken Flanke umfaßt, erhielt Längsfeuer aus Maschinengewehren und wich auf die Höhen nördlich der Schlucht zurück.

Der Bataillons-Kommandeur wurde wegen Nichtbefolgung meines Befehls sofort seines Kommandos enthoben.

Der Verbindungs- und Rückzugsweg für das Detachement des Generals Ljubawin, das den Humandianlin-Paß besetzt hielt, ³⁾ lag nunmehr vor unserer Stellung; das Bataillon erhielt daher den Befehl, die Höhen südlich der Schlucht unter scharfem Feuer zu halten und dem Gegner um keinen Preis zu gestatten, sich dort festzusetzen.

¹⁾ Vgl. S. 39 und Anm. 2) auf S. 55.

²⁾ Die Avantgarde - Regiment Tschernojarst (282.) mit ½ Batterie - hatte also die Höhen bei Ubaniupusa besetzt, während das Gros dahinter, auf den Höhen nordöstlich Tiupintai und südlich Yanfangou stand.

³⁾ den obenerwähnten Befehl, das Kommando der Truppen am Tunsyholin-Paß zu übernehmen, erhält General Ljubawin erst am Abend dieses Tages. Im Verlauf des 28. Befehligte er noch 3 Bataillone (283. Regts. Bugulmin) mit 10 Sotnien (Hundertschaften) und 4 Gebirgsschützen am Hunandianlin-Paß.

S. 37 f Lage am Humandianlin-Paß.

Obgleich General Ljubawin noch am Abend des 27. gemeldet hatte, daß er mit Tagesanbruch meinen Befehl, energisch auf Aniupusa vorzugehen, zur Ausführung bringen würde, erhielt ich in der zweiten Morgenstunde von ihm folgende, 12 ½ Uhr nachts abgegangene Meldung: „In Anbetracht der starken Ermüdung der Mannschaften des Bugulmin-Regiments, die in den letzten Tagen ununterbrochen im Gefecht und auf Vorposten gestanden haben, erlaube ich mir anzufragen, ob das im Befehl Nr. verlangte Vorgehen auf Aniupusa nicht unterbleiben kann. Die Leute sind furchtbar ermüdet, schwanken vor Mattigkeit; die Mannschaften des von der Position durch ein anderes abgelösten Batail-

lons sind, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, sofort wie die Toten eingeschlafen. Der Kommandeur des IV. Bataillons meldet mir, daß seine ermatteten Kompagnien nicht imstande wären, die Höhen zu ersteigen. Das Fehlen von Offizieren in den Truppenteilen macht ein Übergehen zum Angriff noch unerwünschter. Nach der Zahl der Biwaksfeuer zu urteilen, ist der Feind mindestens ein Regiment stark, außerdem zeigten sich beim Vorgehen des Feindes Lasttiere - wahrscheinlich mit Geschützen. Nach der Meldung des den linken Flügel befehlighenden Bataillons-Kommandeurs hat er nicht weniger als 6 Kompagnien sich gegenüber. Auf Grund dieser Tatsachen wäre es erwünscht, wenn wir nicht unmittelbar zum Angriff übergingen, sondern den feindlichen Angriff, der am Morgen zu erwarten steht, in unserer Stellung annehmen, den Gegner zurückwerfen und alsdann zum Gegenangriff übergehen würden. ¹⁾

Gen. Maj. Ljubawin“.

Da ich jedoch ein weiteres Vorgehen Ljubawins für unbedingt erforderlich erachtete, hatte ich ihm 2 ¼ Uhr morgens den Befehl geschickt: „Wenn sie nachts von den Japanern nicht angegriffen werden, so gehen sie am Morgen zum Angriff über, nachdem Sie die Mannschaften vorher haben essen lassen.“

Ljubawin kam jedoch nicht mehr dazu, diesen Befehl auszuführen. Gegen 7 Uhr morgens schritt der Feind von Aniuupusa her zum Angriff, indem er etwa 4 Kompagnien gegen den linken, etwa eine Kompagnie gegen den rechten Flügel ansetzte und in der Front Feuergefecht unterhielt. Gegen 11 Uhr wurde erkannt, daß der Feind in Stärke von 4 bis 5 Bataillonen mit Maschinengewehren beide Flanken zu umfassen suchte, wobei indessen der Hauptangriff gegen den linken Flügel gerichtet wurde. Durch das erfolgreiche Feuer unserer Gebirgsartillerie kam jedoch das Vorgehen des Feindes zum Stehen.

Nichtsdestoweniger war die Lage des Detachements Ljubawin eine äußerst schwierige. Von überlegenen Kräften angegriffen, hatte es zwar den Feind zurückgeworfen, mit dem Zurückweichen jedoch des linken Flügels meiner Avantgarde (Tschernojarst-Regiment) wurde das Detachement seiner Verbindungs- und Rückzugsstraßen beraubt; infolgedessen ging 12 ½ Uhr mittags folgender Befehl an Ljubawin: „Der linke Flügel unserer Avantgarde bei Ubaniupusa ist zurückgeworfen. Ihre Verbindung nach Tiupintai ist verloren. Versuchen Sie, über die Berge zu marschieren, in der Richtung auf den linken Flügel der Hauptstellung. Vergessen Sie dabei nicht, daß sich nördlich von unserer Hauptstellung, bei Tunsyholin, unser selbständiges Detachement befindet, das dort augenblicklich im Gefecht gegen den Paß Tunsyholin steht; benachrichtigen Sie dieses Detachement von Ihrer Annäherung. Beim Herankommen an unsere Position schicken Sie Kosaken voraus, mit der Mitteilung, daß eigene Truppen kommen.“

Gen. Lt. Rennenkampf.“

¹⁾ Das alte Lied, „nur nichts wagen, dem Gegner die Initiative überlassen“, oder, wie die Anhänger dieser Taktik in der russischen Armee sich ausdrücken, „den Feind mit der Stirn an den Positionen anrennen und ihn zerschellen lassen“! Unwillkürlich erinnert man sich bei diesem Klagegedicht Ljubawins über die Ermattung seiner Soldaten eines „Merk-spruches für Soldaten“, des alten Dragomirow: „Im Kriege bekommst du nicht genug zu essen und zu schlafen, und du plagst dich ab - dafür ist es eben der Krieg! Fällt es dir aber schwer, so fällt es dem Feind nicht leichter, vielleicht noch schwerer, als die; dein Schweres nur siehst du, das des Feindes siehst du nicht; aber das ist es! Deshalb ermatte nicht; je schlechter es dir geht, um so hartnäckiger und verzweifelter schlage dich siegst du, so

wird die mit einem Male besser sein, dem Feinde aber schlechter; nur wer bis zum Ende ausharrt, trägt den Sieg davon“. War dieser Merkspruch, der in jeder Kasernenstube zu finden ist, nur für Soldaten bestimmt? Hätten die russischen Führer ihn zu ihrem Wahlspruch gemacht und danach gehandelt, so würde der Krieg einen anderen Verlauf genommen haben!

S. 47 f Ablösung der Tschernojarsker.

Trotzdem erhielt ich schon 6 Uhr morgens vom Chef des Stabes der 71. Infanterie-Division folgendes Telephonogramm: „Das Regiment Bugulmin ist in Stärke von 12 Kompagnien zur Ablösung der Tschernojarsker abmarschiert. Eine Kompagnie Bugulmin ist auf dringende Bitte des Obersten Rekassow 1) nach dem rechten Abschnitt geschickt worden, wo die Kompagnien des 22. Schützen-Regiments bereits Angriffe abgeschlagen haben. bis zur Rückkehr der Tschernojarsker, die nicht vor 8 Uhr erfolgen kann, verbleibt in unserer Reserve eine Kompagnie des Regiments Drissk. Auf Befehl des Division-Kommandeurs frage ich an: ist es nicht möglich, daß und aus der Allgemeinen Reserve ein Bataillon zugeschickt wird, wenn auch nur für die Zeit bis zur Ankunft des Tschernojarsk-Regiments? Die ganze Nacht wird sowohl bei der Avantgarde wie auch auf unserem rechten Abschnitt gekämpft. Chrostizki.“

Die erbetene Zuteilung eines Bataillons wurde abgelehnt mit dem Hinweise, daß die Allgemeine Reserve ihre besondere Aufgabe als Kriegsunterstützung habe.

Gleich darauf meldete General Eck schriftlich, daß er an einer Halsentzündung erkrankt sei und stark fiebere; infolgedessen wurde zum Kommandeur der Hauptposition von Matsiundan, oder richtiger Tinupintai, General Aliew 2) ernannt.

Der Feind hatte während der Nacht auch einen Angriff auf den rechten Abschnitt der Hauptposition ausgeführt, war aber jedesmal, sobald er zu stürmen versuchte, durch das Feuer einer Kompagnie 22. Schützen-Regiments zum Stehen gebracht worden.

Bei Tagesanbruch entbrannte der Feuerkampf auf der ganzen Linie der Avantgarde und des rechten Abschnitts mit neuer Kraft. Die Japaner vereinigten ihr Artillerie- und Gewehrfeuer, dessen Heftigkeit jeden Augenblick zu wachsen schien, besonders auf die Kljutschewaja-Höhen´.

Der Kommandeur des rechten Abschnitts, Oberst Nekrassow, hatte bereits 9 Uhr vormittags um Unterstützung durch ein frisches Bataillon gebeten. In der Reserve befanden sich zu dieser Zeit: 5 Kompagnien und das Jagdkommando des Regiment Drissk, 2 Kompagnien Bugulmin, von denen eine jedoch nur 15 Rotten stark war, 1 ½ Kompagnien des Transbaikal-Fuß-Bataillons und schließlich 5 Kompagnien des Regiments Tschernojarsk, in Stärke von 25, 26, 27, 39 und 53 Rotten.

Auf Anforderung des Armeebefehlshabers und Meldung, wie die Position besetzt sei, war 10 Uhr vormittags folgendes Telegramm abgeschickt worden: „In der Avantgarde 4 Bataillone, die während der Nacht einen neuen Höhenrücken, unmittelbar rückwärts des gestern innegehabten, besetzt haben. rechter Abschnitt der Hauptposition, auf dem während der Nacht 6 Angriffsversuche abgewiesen wurden,

1) Komdr. d. 22. Sch. Regts.

2) Komdr. d. Art. beim Detachement Rennenkampf, eigentlich Komdr. der

gänzlich zersplitterte 26. Art. Brig

südlich der Dörfer Tiupintai und Zuandiagou - 4 Bataillone. Linker Abschnitt zwischen Tiupintai und Miaugou - 4 Bataillone. In der Allgemeinen Reserve werden drei Bataillone gesammelt, die sich augenblicklich noch auf den Abschnitten befinden, da bei Tagesanbruch eine Ablösung der ermüdeten Truppenteile stattfand. Auf der Position 32 Geschütze. Nach dem Paß Tunsyholin sind 4 Bataillone ohne 1 Kompagnie, 8 Gebirgsgeschütze, 7 Sotnien abgeschickt. Eine Bataillon mit 4 Gebirgsgeschützen hält Höhe 249,5 bis zum Hange des Tales von Huandi besetzt. Dieses Bataillon hat General Batschinski ¹⁾ aus seinen Truppen abzulösen versprochen; alsdann tritt es in die Allgemeine nach Matsiundan. Vier Sotnien sind General Danilow zugeschickt worden.“

Als ich mich gegen 11 Uhr vormittags auf die Position begab, meldete mir General A-liew: „Der stellvertretende Kommandeur des Regiments Bugulmin ist von mir infolge Untauglichkeit seines Kommandos enthoben und durch den Oberst-leutnant Sereshenko ersetzt worden.“

Der wirkliche Kommandeur des Regiments Bgulmin, Oberst Sarako-Sarakowski war erkrankt und konnte das Regiment nicht führen; der nach ihm älteste Stabsoffizier, Oberstleutnant Dawidowitsch, der die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Regiments verwaltete, erwies sich als wenig tauglich, als nicht genügend umsichtig unter den schweren Bedingungen dieses Kampfes.

¹⁾ Komdr. Der zusammengesetzten Brig. I. Sib. A. K.; S. 44, Anm. 1).

S. 50 Der 1. März.

Eine weitere Meldung von 12 Uhr 25 Min. besagte: „Der Feind greift die südliche Front der Position energisch an, wobei seine Artillerie aus der linken Flanke feuerte. Wir halten uns nur mit Mühe. Erwarte unverzügliche Verstärkung. Poljanski.“

Tatsächlich griff gegen 1 Uhr der Feind mit starken Kräften den rechten Abschnitt der Avantgardenstellungen, die Kljutschewaja-Höhe, an; hierüber meldete Oberst Poljanski: „1 Uhr 40 Min. nachmittags führten die Japaner einen energischen Angriff gegen den rechten Abschnitt meiner Stellung. Trotz der von mir zur Verstärkung dort hingeschickten 1 ½ Kompagnien vermag sich die vordere Linie kaum zu halten. Unterstützungen treffen nicht ein.“ Weiterhin meldete er 2 Uhr 20 Min. nachmittags: „Der erste Sturmangriff ist abgeschlagen. Wir halten uns unausgesetzt. Unterstützung ist unverzüglich erforderlich. Ich bereite mich zur Abwehr eines neuen Angriffs vor. Poljanski.“

Noch waren allerdings keine Unterstützungen eingetroffen, gleich darauf rückten drei Bataillone aus der Allgemeinen Reserve heran.

2 Uhr 55 Min. nachmittags ging folgende Meldung ein: „Die Verstärkungen sind soeben eingetroffen. Zwei Kompagnien wurden nach dem rechten Abschnitt zur Besetzung der Höhen, von denen der Gegner unsere Flanke beschießt, geschickt. Vom Regiment Drissk sind nur 5 Kompagnien gekommen, die sich selbständig nach den Höhen des linken Abschnitts begeben haben, da niemand mir von ihrem Eintreffen Meldung erstattete; ich hatte besonders einen Offizier den Verstärkungen entgegengeschickt. Die Schützen-Kompagnien rechts von mir sind eigenwillig zurückgegangen, ungeachtet des von mir gegebenen Befehls: „Ein Zurückgehen gibt es nicht“; ihre Verluste sind mir unbekannt. In der Avantgarde sind die Verluste bedeutend. Obgleich die Schützen ihren Teil der Stellung auf der südlichen Front geräumt haben, ist doch im Allgemeinen die Position in unserem Besitz.

Poljanski.“

mit Hilfe der rechtzeitig eingetroffenen Verstärkungen gelang es, den wütenden Angriff der mit dem Bajonett vorstürmenden Japaner abzuweisen. Mit dem Bajonett zurückgeworfen, erneuerte der Feind sofort das heftige Artillerie- und Gewehrfeuer gegen dieselben Abschnitte unserer Stellung.

Ohne das Artilleriefeuer zu unterbrechen, aber auch ohne seine Verstärkung die Vorbereitung eines Angriffs kundgegeben zu haben, griff der Feind gegen 6 Uhr von neuem an, wurde jedoch, ohne daß es zum Bajonettkampf kam, zurückgeworfen. Deshalb meldete ich 8 Uhr 50 Min. abends telegraphisch: „Soeben haben die Japaner ohne besondere Artillerie-Vorbereitung unter dem Schutze der Dunkelheit unerwartet auf der ganzen front einen energischen Angriff ausgeführt. Ich muß melden, daß abgesehen von den schwachen Mannschaftsstände der Kompagnien, alle Truppenführer über die starke Ermattung der Leute klagen; zum Schlafen kommen sie bei Tage und besonders bei Nacht nur in den Gefechtpausen. Irgendwelche Unterstützung ist erwünscht. Rennenkampf.“

Diese Übermüdung brach fast die bewundernswerte Energie der Truppen. Ungeheure Verluste erleidend, blieben die Japaner in Nähe unserer Schützenlinien liegen; gegen 11 Uhr abends aber stürzten sie sich, die Dunkelheit benutzend, in dichter Masse auf die Kljutschewaja-Höhe und nahmen sie nach erbitterten Bajonettkampf in Besitz. Die vom General Aliew zusammengerafften Reserven gaben ihnen jedoch nicht Zeit, sich festzusetzen. Mit dem Bajonett wurde nunmehr der Gegner zurückgeworfen.

Über diese Heldentat unserer braven Tschernojarsker und Schützen meldete General Aliew 11 ½ Uhr nachts: „Nach meiner letzten telephonischen Meldung wurde die große Höhe mit dem Turm ¹⁾ uns entrissen, durch einen energischen Gegenangriff aber wiedergewonnen. Besonders zeichnete sich hierbei Leutnant Ostayenko aus. Soeben führen die Japaner nach Wiederaufnahme der Höhe durch uns den dritten Angriff aus. Noch halten wir uns. Ich sammle aus allen Richtungen einzelne Leute, um eine Reserve zu bilden. Handgranaten habe ich bis jetzt nicht erhalten. Mit Gottes Hilfe hoffe ich, bis zum Morgen mich zu halten. Aliew.“

Nach dieser Meldung konnte man ohne Sorge darüber sein, daß der Held Aliew und seine Braven ihre Position und ihr Adlernest, die Kljutschewaja-Höhe, - die Aliew in seiner Meldung „große Höhe mit dem Turm“ nannte - nicht übergeben würden.

1) Die Klutschewaja-Höhe.

S. 53 Einmischen Kuropatkins und Linewitschs.

2. „Dem General Ljubawin ist mehr Energie beizubringen; ich bin nicht immer mit seiner Gefechtstätigkeit zufrieden. Ohne jede Rücksicht muß er Danilow Hilfe bringen und die Japaner vernichten. Kuropatkin.“

Bezüglich des Ljubawin erteilten Auftrages erhielt ich gegen 6 Uhr morgens ein zustimmendes Telegramm des Armeebefehlshabers: „Ich billige vollständig Ihre Absicht, 4 Bataillone mit Gebirgsartillerie auf Tamaguschan zu schicken, da hierdurch der gegen Danilow im Kampf stehende Gegner von zwei Seiten gefaßt werden kann. Indessen muß man im gegebenen Falle sehr vorsichtig sein, da die vier Danilow gegenüber befindlichen Bataillone vielleicht nur die Avantgarde bilden, während sich das Gros der Japaner weiter südlich befinden kann; in diesem Falle können Ihre 4 Bataillone bei unvorsichtigem Handeln selbst in eine schwierige Lage geraten. ¹⁾ Das nach Tamaguschan vorgeschickte Deta-

chement muß in voller Übereinstimmung mit dem Detachement des Generals Danilow handeln und mit ihm die Verbindung herstellen. - Teilen Sie mir telegraphisch eingehend die Aufstellung aller Ihnen unterstellten Truppenteile mit. Ihre Aufgabe ist es, sich hartnäckig auf der Position von Tiupintai zu halten. Bei Schihuitschenn steht für Sie eine Reserve von beträchtlicher Stärke; eine Umgebung seitens des Gegners kann Ihnen daher nicht gefährlich werden. Linewitsch.“

Etwa zu derselben Zeit, d. h. 6 Uhr morgens, erhielt ich aus Schihuitschenn durch Ordonnanz folgende schriftliche Mitteilung des Generalquartiermeisters: ²⁾ „Das I. Sibirische Korps vereinigt sich heute, den 28. Februar, bei Schihuitschenn und Inschouputa. Seine Avantgarde - bestehend aus den Schützen-Regimentern 2 und 36, der 8. ³⁾ und 10. Gebirgs-Batterie, 1 Batterie 9. Ostsibirischen Artillerie-Brigade, 2 Eskadrons und 6 berittenen Jahdkommandos - ist auf Siaoliandan vorgeschoben;

¹⁾ Während also der Oberbefehlshaber Ljubawin mehr Energie und Rücksichtslosigkeit anempfiehlt, rät der Armeebefehlshaber ihm zur Vorsicht; der letztere Rat war sehr überflüssig, da man zu kühnen Wagen während des ganzen Krieges kaum einem der russischen Führer hatte zum Vorwurf machen können. Im übrigen ist es kennzeichnend, daß gerade General Linewitsch, der sich den Ruf eines rücksichtslosen Draufgängers zu geben wußte, in einem Augenblick der Vorsicht rät, wo nur energisches Vorwärtsgen zum Ziele führen konnte. D. Übers.

²⁾ vom vorhergehenden Tage.

³⁾ Wohl ein Irrtum; 8. Gebirgs-Batterie war bei Rennenkampf.

S. 62 Der zweite März.

Der zweite März.

Am 2. März setzten die Japaner ihre erbitterten Angriffe gegen die Position von Tinupintai fort, die mit dem Verlust der Kljutschewaja-Höhe endigten. Den ganzen Tag über wurden auch Ljubawin und Danilow hartnäckig angegriffen; die Lage des letzteren war am Morgen eine ziemlich schwierige, bis Oberstleutnant Gurko ihn zur Hilfe eilte.

Über die Sachlage der übrigen Armeen wußten wir, wie bisher, nichts. Aber die ersten Anzeichen für die mißliche Lage auf dem rechten Flügel machte sich heute bemerkbar. ¹⁾ Gegen 10 Uhr reif General Charkewitsch den Oberst Gurko an das Telephon und teilte mit, daß unser Detachement sich auf Impan zu basieren hätte. Ich hörte dieses Gespräch und bat daher, zu sagen, daß ich, weil dieses fast unmöglich sei, um einen schriftlichen Befehl bäte; brauchbare Straßen nach Impan gab es gar nicht, vorher war nie die Rede davon gewesen, nichts war vorbereitet, was auch ganz selbstverständlich war, da der Weg dorthin durch vom Feind besetztes Gelände führte. Daraufhin änderte Charkewitsch die Richtung, indem er mitteilte, daß wir uns, wie bisher, auf Fuschun, Danilow auf Impan zu basieren hätten. Da aber auch letzteres unzweckmäßig war, verlangt ich nochmals eine schriftliche Erklärung.

¹⁾ Am 2. März hatte der größte Teil der Armee Nogi bereits die Umgehung des rechten Flügels vollendet und näherte sich der entblößten Westfront von Mukden. Es begann nun das Zusammenraffen aller irgendwo verfügbaren Truppenteile, um sie der Armee Nogi entgegenzuwerfen.